

# „Ich transferiere kosmische Strahlungen“

Ein nächtliches Interview mit dem Wunderdoktor Gröning auf der Insel Wangerooe

(NWZ) Wangerooe. Das Wirken des Wunderdoktors Bruno Gröning auf der Insel Wangerooe hat in dem Maße, wie sich in der Öffentlichkeit Legenden bilden, immer größere Scharen Kranker und Gebrechlicher veranlaßt, die beschwerliche Reise über das Watt zu unternehmen. Friesland ist voll von widersprechenden Gerüchten über geglickte und mißratene Heilungen durch Bruno Gröning. Selbst die Urteile der „behandelten“ Patienten weichen stark voneinander ab.

Bruno Gröning gestattete einem unserer Mitarbeiter als Augenzeuge an einer nächtlichen Heilungssitzung teilzunehmen und gab ihm anschließend in einem Interview in seinem Privatzimmer Erklärungen über seine Arbeit und Pläne.

Aus der Reihe der gelungenen Heilungen, für die sich unser Beobachter als Augenzeuge verbürgen kann, greifen wir einen Fall heraus, weil er von einer geradezu phantastischen Wirkung, nicht nur auf den Genannten selbst, sondern auch auf die anderen Kranken war.

Erich Schütte kommt mit einem schweren Nervenleiden nach Wangerooe. Er mußte seine Stellung bei den Orbis-Verlag aufgeben, weil er seit März 1949 an beiden Beinen

völlig gelähmt und außerdem von dem gefürchteten „Schüttelnerv“ befallen ist — ein erschütterndes Bild eines chronischen Krankheitsfalles. „Stehen Sie doch mal auf!“, sagte Gröning zu ihm. Für einen kurzen Augenblick stützt der „Befehlsempfänger“, und dann springt er plötzlich auf, kommt schnellen Schrittes auf den Wunderdoktor zu und weiß nicht, wie ihm geschehen ist. Er kann wieder laufen. Lächelnd nimmt Gröning ihm die Krücken aus der Hand, läßt sie mit einem ungläublichen Schwung durch die Luft und dann auf seinen vorgestreckten linken Unterarm sausen, der mit oft nachgesagter Anwendung der Hypnose und Suggestion.“ Auf die Frage, ob die Heilung für alle Kranken möglich sei, antwortete Gröning singemäßig, daß bei Menschen, die sich gefühls- und willensmäßig gegen ihn einstellen, die Aussichten gering sind.

## Heilverbot interessiert nicht

Dem Einwand des Heilverbotes für Gröning in Niedersachsen wischt der Wunderdoktor mit einer Handbewegung weg. Er will sich in Zukunft nicht mehr um solche Verbote kümmern, sondern Deutschland und der Welt beweisen, daß er seine ihm von der „unbeschränkten Allmacht anvertrauten Kräfte“ überall und auf sozialer Basis einzusetzen in der Lage ist. Gröning will nicht nur auf Wangerooe und an verschiedenen Plätzen des Bundesgebietes Sanatorien einrichten, sondern faßt außerdem ein Siedlungsprogramm ins Auge, das aus Mitteln der Gröning-Stiftung finanziert werden soll.

## Das Ausland ruft Gröning

In diesem Augenblick tritt der Informationschef mit der täglich einlaufenden Auslandspost ein. Ein Stoß von mehreren hundert Briefen von allen Kontinenten. „Das Ausland ruft mich“, sagt er, „aber ich habe den Deutschen mein Wort gegeben zu bleiben und zu heilen.“

Die Polizei- und Gemeindebehörden verhalten sich abwartend und stören ihn nicht. Nur bei Carolinensiel auf dem Festland interessieren sich die Kriminalpolizisten für einen Mann, den man seit zehn Jahren nur an Krücken humpelnd kannte, aber plötzlich wieder allein lief und auf dem Fahrrad fuhr. Während der Vernehmung durch die Beamten geriet der Ärmste in solche Erregung, daß er sein altes Leiden wieder verspürte. Am nächsten Tag rief er verstört und enttäuscht auf der Insel an, wo sich der Wunderdoktor persönlich an die Strippe hing und den Mann gewissermaßen fernmündlich nochmals kurierte.

Nach zahllosen Zigarettenlägen nimmt Gröning einen tiefen Zug aus

dem Halblitriererglas, auf dem die Blume bereits verblüht ist. Schnaps trinkt er seit einigen Tagen nicht mehr, dafür aber viel, viel Kaffee. „Dies war der letzte Versuch einer persönlichen Erholung“, sagte er und mußte seinen Nordsee-Absteiger nach Wangerooe. Dann langte er in eine Tüte mit Erdnüssen und zerkaute eine Handvoll der Kerne. Man weiß nicht recht, ob das sein Abendrot oder Frühstück sein soll, denn über der Insel und der Brandung graut bereits der junge Morgen.

## Die Organisation

Die Organisation um den Meister klappt von der Telefonverbindung bis zur Festlandbasis im Hotel „Seeblick“ an der Friedrich-Schleuse. Sogar das Fernamt Jever hat Instruktion, die Nummer 283 auf Wangerooe bis mittags, 12 Uhr, nicht zu inkommodieren.

Anfangs war „Stabschef“ Otto Mecklenburg in seinem kostbaren Mercedes des öfteren auf dem Festland zu sehen, wie es hieß, um die Lage zu peilen. Listen zur Eintreibung für Heilungssuchende lagen aus. Über die Höhe der Honorierung gingen die Berichte auseinander. Immer wieder wurden Summen zwischen 25 und 500 DM genannt, das heißt, Honorar nahm man überhaupt nicht. Die gehaltenen Patienten erhielten Quittungen mit dem Vermerk „Geschenke für die Gröning-Heilstätte“.

## Der „Meister“ kann auch anders

Die Eltern eines von Gröning behandelten Kindes erhielten folgenden Anruf von der Insel: „Dort Frau x? „Ja, bitte?“ „Wir ersuchen Sie, Ihre versprochenen Geschenke umgehend zu überweisen, andernfalls wir uns gezwungen sehen, den Betrag einzuklagen (i. v.)“ Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß eine Weigerung gegebenenfalls nachteilige Folgen für Ihr Kind und Ihre Familie haben kann, denn der Meister kann nicht nur Kranke gesund, sondern auch Gesunde krank machen.“ Der betroffene Familienvater hatte nämlich für die Behandlung seines Kindes per Scheck bezahlt und ihn nach dem Mißerfolg bei der Bank sperren lassen. Er ließ sich durch das angedrohte „umgekehrte Heilverfahren“ nicht einschüchtern und übergab die Ae-

gelegenheit einem Rechtsanwalt. Es geht dabei immerhin um 400 DM...

Über die Qualifikation Grönings ein Urteil abzugeben, dafür ist die Wissenschaft zuständig. In der Praxis sprechen ebenso viele Erscheinungen positiv wie negativ. Auf alle Fälle aber hat sich noch keine berufene Instanz veranlaßt gesehen, den von schwerer Krankheit gequälten Menschen den Weg zu Gröning zu verwehren und jene Heilungssuchenden — es sind nicht nur Dumme, die nicht alle werden — bestreiten. Die Diskussion damit, daß es kein Mittel unversucht lassen wollen, um Linderung ihres Leidens zu erhalten. Wie aber jene Gläubigen sich dem Meister anvertrauen, muß es anderen gestattet bleiben, in distanzierter Skepsis zu verharren. (m)

## Eine Unterhaltung mit dem Wunderdoktor

Spät in der Nacht steigen wir mit Gröning die Treppe des „Luftbahnhof“ hinauf in sein Hotelzimmer und sitzen ihm nun gegenüber. Er ist ohne ein Zeichen von Ermüdung, zieht seine Jacke aus und macht es sich gemütlich in dunkelblauen Pullover, darunter dunkelblaues Hemd mit einer Krawatte gleicher Farbe macht er jetzt einen fast sportlichen Eindruck. Seine Bewegungen sind lebhaft und frisch. Die Hände mit außerordentlich beweglichen Fingern von besonderer Auffälligkeit. Über den ersten Ansätzen des Vollbartes, den sich der Wunderdoktor auf der Insel stehen läßt, glühen seine dunklen Augen. Das dunkle, schwarze glänzende Haar ist in einer Nackenwelle nach hinten gestrichen.

Auf die Frage unseres Berichters nach den soeben selbst miterlebten Möglichkeiten Grönings entwickelt dieser weit ausholende Gedankengänge über den Stand und die ihm offensichtlich viel zu langsam fortschreitende Entwicklung der medizinischen Wissenschaften und kommt schließlich auf das Gebiet der Strahlentherapie.

„Die heutige ärztliche Wissenschaft benutzt in verstärktem Maße künst-

liche Strahlenenergie“, sagte er, „ich aber empfangen Naturstrahlen aus dem Kosmos und verteilte sie auf meine Kranken. Damit unterscheiden sich meine Heilungen grundsätzlich von der mit oft nachgesagter Anwendung der Hypnose und Suggestion.“ Auf die Frage, ob die Heilung für alle Kranken möglich sei, antwortete Gröning singemäßig, daß bei Menschen, die sich gefühls- und willensmäßig gegen ihn einstellen, die Aussichten gering sind.